

Firmenseminar: „Sublinguale Immuntherapie von dermatologisch relevanten Erkrankungen“

## Was ist bei der Allergiker-Beratung in der Apotheke zu beachten?

*Dr. Joachim Kresken  
Irmgardis-Apotheke  
Viersen*

Für viele Allergiker ist die Apotheke mit zunehmender Häufigkeit die erste Anlaufstelle. Dabei überwiegt der Anteil derjenigen, die unter Antikörper-vermittelten Allergien, wie Pollen- oder Hausstaubmilbenallergien, leiden, während Menschen mit zellvermittelten Kontaktallergien in der Apotheke deutlich seltener angetroffen werden.

Um Menschen mit Antikörper-vermittelten Allergien kompetent beraten zu können, müssen die Apotheker und die in die Kundenberatung einbezogenen pharmazeutischen Mitarbeiter hinreichende Kenntnisse über die verschiedenen Reaktionstypen der Allergie, die Risikofaktoren, mögliche Präventionsmaßnahmen und die verfügbaren therapeutischen Optionen besitzen. Mit dem Ziel, diese Kenntnisse zu vermitteln, bieten die Berufsorganisationen der Apotheker und der pharmazeutischen Mitarbeiter, die pharmazeutische Fachpresse und die pharmazeutische Industrie zunehmend Fortbildungsmaßnahmen an.

Im Mittelpunkt dieser Fortbildungsangebote stehen meistens die Möglichkeiten der Selbstmedikation mit nicht verschreibungspflichtigen, rein symptomatisch wirksamen Arzneimitteln. Die Hauptrolle in diesem Zusammenhang spielen systemische H1-Antihistaminika, wie Ceterizin, Loratadin und andere, sowie lokal wirksame Nasensprays und Augentropfen auf der Basis von Wirkstoffen wie Cromoglicinsäure, Azelastin, Levocabastin, Ketotifen und Beclometason.

Darüber hinaus werden immer mehr Fortbildungsmaßnahmen auch zu homöopathischen Antiallergika und anderen Naturprodukten mit antiallergischen Wirkansprüchen angeboten. Da es für diese Mittel jedoch keine wissenschaftlich gesicherten Wirksamkeitsnachweise gibt, kommen sie für eine evidenzbasierte Selbstmedikation nicht in Frage.

Weitgehend ausgespart im derzeitigen Allergie-Fortbildungsangebot für Apotheker und pharmazeutische Mitarbeiter bleibt dagegen die kausal wirksame, allergenspezifische Immuntherapie. Dies ist vor allem deshalb verwunderlich, weil Experten die aktuelle Versorgungssituation der betroffenen Patienten mit dieser Therapie für unbefriedigend halten. So hat eine im Jahr 2013 veröffentlichte Erhebung gezeigt, dass in Deutschland zum Beispiel nur sieben Prozent der gesetzlich versicherten Patienten mit allergischer Rhinitis und nur fünf Prozent der gesetzlich versicherten Patienten mit allergischem Asthma eine spezifische Immuntherapie erhalten [1].

Um diese unbefriedigende Versorgungssituation zu verbessern, können nach Auffassung der GD Gesellschaft für Dermopharmazie auch Apotheker und pharmazeutische Mitarbeiter durch ihre



Beratungstätigkeit einen wichtigen Beitrag leisten. Voraussetzung dafür sind jedoch profunde Kenntnisse über die spezifische Immuntherapie. Den Herstellern der betreffenden Arzneimittel sei deshalb empfohlen, in Abstimmung mit wissenschaftlichen Fachgesellschaften wie der GD für Apotheker und pharmazeutische Mitarbeiter geeignete Fortbildungskonzepte zu entwickeln und anzubieten.

### Literatur

[1] Biermann J, Merk HF, Wehrmann W, Klimek L, Wasem J: Allergische Erkrankungen der Atemwege – Ergebnisse einer umfassenden Patientenkohorte in der deutschen gesetzlichen Krankenversicherung. *Allergo J* (2013) 366-373

